

Mittheilungen über die Hieracien des Riesengebirges.

Von Gustav Schneider.

(Fortsetzung.)

c) var. *pseudeximium* mihi. Das *eximium* des Riesengebirges, stark beblättert, schwach behaart mit grossen, in der Regel an der Basis gestutzten Köpfen, welches ich aus den Ostsudeten noch nicht gesehen habe. Stengel bis 36 Cm. hoch, meist deutlich längsgestreift, 1- bis 5köpfig, bis 8blättrig; zerstreut kurzhaarig, nach oben mit zerstreuten Borsten- und Drüsenhaaren \pm spärlich besetzt; unmittelbar unter dem Blüthenkopfe dunkel, graufilzig; Flocken abwärts bis zur Stengelmittle sehr vermindert; untere Stengelhälfte mit sehr zerstreuten Borstenhaaren besetzt, sehr mässig mit kurzen grauen Haaren behaart, ganz unten fast flocken-, drüsen- und borstenlos. Kopfstiele der Nebenköpfe fast immer aus der Achsel eines grünen Laubblattes entspringend, bogig aufsteigend, etwas länger und dichter behaart als der Hauptstengel, von Sternhaaren \pm graufilzig mit zerstreuten Drüsenhaaren besetzt. Blätter dunkelgrün, glaucesirend, derb, ziemlich reichlich kurzhaarig, gewimpert. Von den Grundblättern sind zur Blüthezeit meist mehrere vorhanden; oval oder breit lanzettlich in den gleichlangen oder fast gleichlangen, zuweilen undeutlich, meist aber deutlich geflügelten Blattstiel etwas herablaufend, \pm weitläufig gezähnt, die Zähne mit sitzenden oder gestielten Drüsen versehen oder gesägt — gezähnt mit grossen, oft bis weit nach unten an den Flügeln der Blattstiele hinabrückenden stieldrüsigen Zähnen, zwischen denen ein bis mehrere kleine Zähnchen eingeschaltet sind. Stengelblätter bis zur Stengelmittle sehr wenig, darüber hinaus plötzlich bedeutend an Grösse abnehmend, länglich- bis breitlanzettlich mit in der Regel ungefalteter scharfer Spitze; unterste langgestielt, in den breitgeflügelten Blattstiel \pm verschmälert oder herablaufend, die darüber stehenden mit kürzeren Stielen, die mittleren mit stielartig verschmälertem Grunde sitzend; alle \pm grob gezähnt oder sägezähmig mit eingeschalteten kleinen Zähnchen; bei den untersten rücken die Sägezähne zuweilen am Stiele bis zur Basis hinunter; die Zähne sind stets mit sitzenden oder gestielten Drüsen besetzt. Die über der Stengelmittle inserirten Hochblätter sind lineallanzettlich bis lineal, gezähnt oder gezähnt, fein zugespitzt, ganz oben unter dem Kopfe zuweilen bracteenförmig, alle nach unten stielartig verschmälert sitzend. Kopfhüllen 17—20 Mm. lang, halbkugelförmig, am Grunde abgerundet oder häufig daselbst gestutzt. Hülschuppen ziemlich schmal, meist fein gespitzt, die äusseren zuweilen nur spitzlich, schwarzgrün, die inneren oft heller oder heller gerandet, mit grauen, schwarzfüssigen kurzen oder mässig langen Haaren mässig behaart, drüsenlos, Zungenblüthen spärlich und sehr kurz behaart.

Blüthenfarbe tiefgelb, nach dem Trocknen mit einem Stich ins Röthliche bis fast orange. Griffel dunkel.

Im Riesengebirge nicht häufig auf Grasplätzen über den Teichen, am Gehänge unter der kleinen Koppe, auf Wiesen an der kleinen Lomnitz und am Ziegenrücken, fehlt wie es scheint, in den Ostsudeten.

Dr. A. Peter in Potonié's Flora von Nord- und Mitteldeutschland. Berlin 1887, pag. 461 stellt *H. eximium* Backh. als Subspecies zu *H. rhaeticum* Fr. Ich kenne das *H. rhaeticum* Fr. nur aus der Beschreibung des Autors (Fries Epicr. Hier. pag. 46), wonach dasselbe ein *Hypophyllopodum* ist, während *H. eximium* Backh. als ein richtiges *Phyllopodum* bezeichnet werden muss. Mag nun dieser Umstand von Dr. Peter für nebensächlich angesehen werden oder Fries mit seiner Diagnose nach Peter'scher Ansicht Unrecht haben, so ist doch keineswegs zu billigen, dass die ältere Backhouse'sche Bezeichnung der Subspecies beigelegt wird, während der neuere Fries'sche Name zur Benennung der Species dient. Dr. Peter sieht das *H. eximium* für ein *alpinum* < *silvaticum* — so haben Nägeli und Peter unser gutes altes *murorum* umgetauft — an; das wird wohl Niemand unterschreiben, der das *H. eximium* einigermaßen kennt. Eher könnte man an irgend ein anderes alpines *Aurellum* und *H. vulgatum* denken, wenn man sich auf dergleichen, durch keine einzige Thatsache unterstützte, phylogenetische Hypothesen einlassen will, denen Nägeli und Peter in ihrer verdienstvollen Monographie manch gutes Stück Systematik zum Opfer gebracht haben, was sie zum Theil (z. B. im 2. Bande 1. Heft, pag. 53) selbst zugestehen.

Auch die Peter'sche Auffassung des *H. atratum* Fr. als *alpinum* > *silvaticum* (*murorum*) ist als bei den Haaren herbeigezogen zu bezeichnen. Man könnte mit demselben Recht das *H. echioides* Lumn. als eine Zwischenform *Hieracium* > *canis vulpes* aufstellen, weil es nach beendigter Anthese und nach längerem Liegen im Herbar fuchsrothe Haare bekommt. — In der Nomenclatur sind die Herren Nägeli und Peter überhaupt nicht consequent vorgegangen, wie ich diess bereits in der deutschen bot. Monatschrift bei *H. pratense* Tausch erwähnt habe und wie diess Uechtritz in der weiter unten folgenden Besprechung der Nägeli-Peter'schen Monographie auch hervorgehoben hat. — Wenn die Herren Autoren die Bezeichnung *H. Auricula* (= *H. dubium* L. fl. suecica ed. II pag. 272 pro parte. 1755) mit verändertem Autornamen darum beibehielten, weil sich dieser Name (seit Erscheinen der Flore franç. von Lamk. und DC. 1805) in der botanischen Literatur allgemein eingebürgert hat, mussten sie auch die, mindestens eben so lange und eben so allgemein eingebürgerte Bezeichnung *H. murorum* (etwa mit der Bezeichnung Aut. omn. L. pro parte) beibehalten, wenn auch Linné darunter zwei verschiedene Species, nämlich als var. a das spätere *H. caesium* Fries (Fr. Symb. pag. 112) und unter var. b *murorum* — *silvaticum* das *murorum* im Sinne aller Autoren seit Linné gemeint hat. Eben so unpraktisch, wie die Wiederherstellung des Gochnat'schen *collinum* für *pratense* Tsch. erscheint, weil der Name

collinum vielfach von anderen Autoren zur Bezeichnung von Formen benützt worden ist, welche mit dem *H. pratense* Tsch. nichts zu schaffen haben, ist der Gebrauch der Bezeichnung *silvaticum* für *murorum*, denn es gibt ein *H. silvaticum* Lamk., welches synonym mit *H. vulgatum* Fr., ein *H. silvaticum* Bertol., welches synonym mit dem zu der *Italicis* Fr. gehörigen *H. virga aurea* Coss., ein *H. silvaticum* Tausch, welches synonym mit *H. gothicum* Fr. und ein *H. silvaticum* Plur. Aut., welches synonym mit *H. tridentatum* Fr. ist etc., während selbst der Anfänger weiss, was mit der Bezeichnung *H. murorum* Aut. omn. L. ex p. gemeint wird. Die in der *Epier. Hierac. pag. 10* von Fries erwähnte *turris Babylonica* in der Benennung der Hieracien wird daher durch die genannten Herren Autoren nicht abgetragen, sondern noch erhöht, was gewiss Jeder bedauern wird, der diese ausgezeichnete Monographie mit Aufmerksamkeit studirt hat. — Es dürfte für die Leser dieser Zeitschrift von besonderem Interesse sein, wenn sie das Urtheil des sel. Uechtritz, dieses grossen Pflanzen- und insbesondere Hieracienkenners über die Nägeli-Peter'sche Monographie erfahren, ich lasse dasselbe daher nachstehend wörtlich folgen bis auf die eingeklammerte Stelle, die sich in ihrem Wortlaut nicht zur Veröffentlichung eignet, deren Sinn aber richtig wiedergegeben ist.

Uechtritz schrieb an mich:

Breslau, am 23. Februar 1885.

„Verehrter Freund! Jetzt ist das jahrelang mit Sehnsucht erwartete Werk von Nägeli und Peter über die *Piloselloiden* endlich erschienen und ich habe seit einigen Tagen ein Dedicationsexemplar. — Vor der Arbeit habe ich riesigen Respect bekommen; sie bietet erheblich mehr, als zu erwarten stand und ich glaube sie wäre noch besser ausgefallen, wenn ihr eigentlicher Bearbeiter (Dr. Peter) nicht so arg unter dem Einflusse des ideellen Autors gestanden hätte. In dem dicken Buche steckt schmählich viel geistige und mechanische Arbeit, um es ganz zu verdauen, gehören Jahre und auch dann wird Einem sicher nicht Alles klar werden, eben weil mit anderem Material gearbeitet worden ist und vor Allem, weil man in dieser Weise Culturversuche gar nicht nachmachen kann.

Die Schwächen des Werkes liegen zum Theil gleich auf der Hand; die meisten sind Folgen der Verzögerung und wenn man sich auf den Standpunkt der Autoren stellt, sind es zum Theile keine oder doch nur schwer vermeidbare und den Werth des Ganzen nicht zu stark beeinträchtigende. Aber praktisch machen sie sich doch recht oft fühlbar und Manches hätte sich vermeiden lassen. Das Riesengebirge und Gesenke sind reichlich mit Material betheiligte und es finden sich sogar eigene nur von dort bekannte Formen oder Subspecies, wie die Firma lautet. Man wird jetzt in Schlesien viel *H. Pilosella* klauben müssen! Manche uns bekannte seltene Sachen werden ganz anders eingereiht, einige gewiss mit Unrecht.

Die Auffassung der Arten entspricht oft der meinigen in erfreulicher Weise, so speciell bei der schwierigen Gruppe der *Cymosa*, die ich erst in diesem Winter einmal wieder im Zusammenhange durchgearbeitet habe. Die Synonymik und überhaupt die Beobachtungen der Vorgänger kommen vielfach zu kurz fort, doch entspricht letzteres speciell dem Grundsatz, nur selbst gesehenes Material zu verarbeiten. Ueber einzelne Auffassungen würden Sie staunen; in der Nomenclatur und Synonymik ist sehr Vieles, worüber sich mindestens streiten lässt, Manches was ich wenigstens für falsch oder unpraktisch halte, so die Wiederherstellung der Bezeichnung *collinum* Gochnat für *pratense*, obwohl der Autor Tausch'sche Originale des letzteren gesehen hat, während er weder Gochnat'sche, noch überhaupt solche von dessen Standort sich verschaffen konnte. Dass er *H. praealtum* als *H. florentinum* bezeichnet, hätte eher Gründe, aber praktisch ist es so wenig, als für *Bauhini* Schult. einen neuen Titel erfinden, noch dazu sträflicher Weise *H. magyaticum*. Aber im Ganzen bringt das Werk einen Fortschritt in das Studium der Gruppe, richtiger eine Art Revolution. — In der Auffassung der hybriden und nicht hybriden Zwischenformen unter eine neue Art liegt viel Methode — das ist Nägeli — aber Sie können sich denken, was praktisch mitunter für Unsinn daraus entsteht. Doch sind die einzelnen Formen, die stets sehr sorgfältig beschrieben werden, zum Glück streng gesondert. Interessant ist die Thatsache, dass *H. aurantiacum* mit am formenreichsten in den Sudeten auftritt. *H. rubrum* ist etwas Bildschönes, was nach der ersten Beschreibung wahrhaftig nicht zu erwarten war, ich möchte es aber doch schon für einen dem *aurantiacum* näheren Bastard halten.

Ihr

R. v. Uechtritz.“

6. *H. decipiens* Tausch nec Froel nec aliorum = *H. alpinum* β. *melanocephalum* Wimm. non Tausch = *H. nigrescens* Velénovsky non Willd. = *H. alpinum* *Halleri* Rehm. nec Wimm. nec Vill.

In meinen vorjährigen Mittheilungen hatte ich das *H. decipiens* Tausch in die Gruppe der foliosen Alpenen gestellt, weil ich es nicht besser unterbringen konnte. Ich war mir wohl bewusst, dass es eigentlich dahin nicht gehöre, hatte aber keinen passenderen Platz dafür disponibel. Nachdem ich durch Oborny's Güte die nähere Bekanntschaft des ostsudetischen *eximium* gemacht und mich überzeugt hatte, dass das breitschuppige stumpfblättrige *H. calenduliflorum* gar nicht mit *eximium* verwandt ist, war nichts natürlicher, als die Vereinigung der beiden schmal- und spitzschuppigen, im Indument und der Beblätterung, ja im ganzen Habitus einander nahestehenden Species *H. eximium* Backh. und *decipiens* Tausch in eine Gruppe. Ueber letzterem und *H. nigrescens* Willd. waltet ein eigener Unstern. Die meisten neueren Floristen vereinigen das *H. decipiens* und *nigrescens* zu einer Species, wohl der ähnlichen Kopfhüllen wegen, denn habituell sind beide Pflanzen total verschieden, auch im Indument sind Unterschiede nachweisbar. Wer der

Erste gewesen ist, der diese unnatürliche Vereinigung vorgenommen hat, habe ich aus der umfangreichen einschlägigen Literatur, die ich zu diesem Zwecke durchgesehen habe, nicht ermitteln können. Der Autor des *H. decipiens*, welcher in der Regensburger Flora 1828 (Ergänzungsblätter pag. 66) dasselbe als var. *integrifolium*: „foliis subdendatis, caule unifloro“ allerdings zu *H. nigrescens* Willd. gezogen hat, hob diese Vereinigung im Jahre 1837 in derselben Zeitschrift (Beiblätter zum ersten Band pag. 69 und 70) ausdrücklich wieder auf. Die Diagnose lautet nunmehr: „caule paucifolio, paucifloro aut unifloro villosa, foliis radicalibus aggregatis spathulatis, in petiolum decurrentibus, denticulatis dentatisve, caulinis lanceolatis utrinque attenuatis, anthodio dense imbricato, nigricante villosa.“ Dazu bemerkt Tausch: „Diese Art steht den Blättern nach dem *H. alpinum*, den Blüten nach dem *H. nigrescens* nahe und ist eine ausgezeichnete Mittelform zwischen beiden. Sie unterscheidet sich von *H. nigrescens* durch häufige, schmale, lang herablaufende Wurzelblätter, durch den zottigen, mehr beblätterten Stengel und die zottigen Anthodien.“ Besser hat seither Niemand den Unterschied zwischen beiden in Rede stehenden Species charakterisirt.

Ich unterscheide vorläufig bei *H. decipiens* Tausch folgende Formen:

Var. a. *occidentale*. Stengel dicklich bis dick, Drüsenbekleidung desselben unmittelbar unter dem Kopfe reichlich; Drüsen langgestielt. Hüllen in der Regel kurzzottig; Zotten dunkel graulich, schwarzfüssig mit deutlich eingemengten Drüsen. Hüllschuppen dunkel, fast schwarz, innere selten und nur vereinzelt heller. Blätter ganzrandig oder wenig gezähnt. Flocken am Stengel mässig bis reichlich, auf den Hüllschuppen zerstreut.

Diess ist die Form des Riesengebirges, woselbst sie von circa 1000 M. Seehöhe bis 1600 M. von der neuen schlesischen Baude bis aufs Rehorn überall häufig vorkommt. Auch aus der Tatra, jedoch nicht aus den Ostsudeten bekannt.

Var. b. *orientale*. Stengel dünn und schlank. Drüsenbekleidung desselben mässig oder spärlich; Drüsen kurzgestielt. Hüllen in der Regel langzottig; Zotten weisslich, ohne oder mit undeutlich erkennbarem schwarzem Fuss. Drüsen an der Hülle fehlend oder der Zottenbekleidung wegen nicht erkennbar. Hüllschuppen schwarzgrün, die inneren sämmtlich heller oder heller gerandet. Blätter durchweg gezähnt oder gezähnt. Flockenbekleidung am Stengel gering, auf den Hüllen 0 oder fast 0.

Ist mir bisher nur vom Glatzer Schneeberg aus den Ostsudeten zu Gesicht gekommen; im Riesengebirge kommen ähnliche, jedoch nicht ganz mit den ostsudetischen übereinstimmende Formen vor.

Die vorstehend besprochenen drei Gruppen bilden zusammen eine Abtheilung der alpinen Aurellen, welche sowohl in Beziehung auf den Gesammthabitus, wie auf das Indument und die Beblätterung von den nachfolgenden beiden Gruppen ziemlich verschieden

ist. Innerhalb dieser so gedachten Abtheilung kann man manche Gestalten als Zwischenformen auffassen, welche Uebergänge zwischen den heterogensten Formen vermitteln. So lässt sich eine Reihe *H. alpinum geminum*, *melanocephalum* Tausch, *grande* Wimm., *tubulosum*, *calenduliflorum*, *eximium pseudonigrescens*, *pseudeximium*, *decipiens*; ferner *H. alpinum typicum*, *melanocephalum*, *aterrimum*, *spatulifolium*, *Fritzei*, *pseudopersonatum*, *eximium chrysostylum*, *eximium pseudonigrescens*, *pseudeximium*, *decipiens* u. s. w. aufstellen, was aber praktisch keinen Zweck hat; eben so wenig wie phylogenetische Hypothesen, auf die wir verzichten wollen, bis die nicht nachweisbaren, bekannten „grossen Unbekannten“, die in den Criminalprocessen, wie in der Abstammungslehre eine so grosse Rolle spielen, nämlich die fehlenden Zwischenformen aufgefunden sein werden.

(Schluss folgt.)



Meine dritte Tirol-Fahrt. *)

Von J. Freyn.

... Gewohnterweise war es bei Antritt der Reise mein erster Wunsch, das bestverabscheute Prag mit all seinen Missdüften nur möglichst rasch hinter den Rücken zu bekommen und als ich daher am 25. Juli von hier wegfuhr, ruhte ich nicht eher, als bis ich in Innsbruck war. Ich weiss es nicht mehr, ob die Fahrt 18 oder 20 Stunden dauerte; satt hatte ich sie aber gründlich, und ich war froh, endlich wieder meine Gehwerkzeuge gebrauchen zu können.

Innsbruck, das ich 1885 im Regen verlassen hatte, sah ich heuer in eitel Sonnenschein wieder. Es liegt reizend; wer dort aber nichts zu thun hat, der kann vor Langweile sterben. Sehr unangenehm war ich durch das Nachmittags erfolgte plötzliche Einfallen des Föhn's überrascht — ich kenne die Sorte von früher her und wusste, was mir bevorstand; freilich, dass es so dick kommen sollte, konnte ich nicht voraussehen. Einmal ausgeruht zögerte ich also nicht, am 27. Juli am zeitlichsten Morgen bei tagheller Dämmerung mit der Arlbergbahn gen Westen zu fahren. Die Partie entlang des Inn bis Landeck fand ich keineswegs überraschend, so lange man die zerrissene nördliche Kalkalpenkette sieht, jedoch recht schön. Schön war auch der Tag. Nach einer scharfen Biegung der Bahn zeigte sich aber zuerst im Westen, dann, gelegentlich Ueberquerung der Südthäler, auch im Süden verdächtiges Wolkenpack und meine Unkenrufe, die von der Gesellschaft ursprünglich als professionsmässiger

*) Aus einem Briefe an E. Hackel zu Nutz und Frommen allen denen erzählt, die selbst heutzutage noch Lust haben einen botanischen Reisebericht zu lesen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Gustav

Artikel/Article: [Mittheilungen über die Hieracien des Riesengebirges. 308-313](#)